

Kolmarer Kreiszeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Kolmar i. p.

Mit verbindlicher Publikationskraft für alle amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Städte und Ortschaften des Kreises.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von A. Spektorek in Kolmar in Posen.

Anzeigen werden pro 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum mit 15 P. und Reklamen mit 30 Pf. berechnet. Abonnements nehmen an alle Kaiserlichen Postanstalten, sowie die Post-Landbriefträger und für Kolmar i. P. die Expedition dieses Blattes sowie die Zeitungsboten.

Nr. 60

Freitag, 24. Mai 1913

Kolmar i. P., Sonnabend, 24. Mai 1913

Telegramm-Adresse: Kreiszeitung Kolmar-Posen.

60. Jahrgang.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten.

Dem Brautpaar!

Die Zeiten sind vorüber, wo Bräutstämme ein Handelsartikel der hohen Politik waren; endgültig vorüber eigentlich schon seit weit mehr wie hundert Jahren, seitdem nämlich Provinzen und Staaten nicht mehr als Stückgut gelten. Gewiß spricht zuweilen auch noch Politik ein Wortchen mit. Wäre es nicht so, dann hätte Kaiser Wilhelm I. die Prinzessin Eliza Radziwiłł geheiratet und nicht Augusta von Sachsen-Weimar. Aber im allgemeinen sind „Konventionen“ bei Hofe heute keineswegs häufiger, als etwa im Bürgertum, und wenn man sagt, daß der Kreis der möglichen Bewerber um eine Prinzessin doch häufig klein sei, so trifft das vielfach, auch für Familien aus dem Volke zu. Jedenfalls können wir diesmal

es jetzt schon sind, die beiden jungen Leute. Die Politik hat bei ihnen Gevatter gestanden, aber ohne jeden Zwang. Die Heirat bringt Weiß und Hohenzollern wieder zusammen. Möge dieser Stern ihnen weiter leuchten, in frohen und in schweren Tagen, jetzt und auch später, — wenn Prinzessin Viktoria Luise einst Landesmutter geworden ist!

Die Hochzeit im Kaiserhause.

Seite war der Anhalter Bahnhof das Ziel Laufender, denn diesmal hatte er seinen großen Tag. Schon von früh um 8 Uhr an trafen hier fast ununterbrochen die zur Hochzeit geladenen Fürstlichkeiten ein. Bis zur Mittagsstunde herrschte hier ein fortgesetztes Kommen und Gehen. Das Kaiserliche Hoflager war gewissermaßen in die Fürstzimmer des Anhalter Bahnhofes verlegt worden, wo ein angestrengter Dienst seiner harzte. Als erster traf Prinz Heinrich von Bayern um 8 Uhr 25 Minuten hier ein, der vom Prinzen Oskar von Preußen empfangen wurde. Es folgten um 9 Uhr 5 Minuten die Großherzogin Luise von Baden, der Fürst und die Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, ferner das Brautpaar Max von Baden. Zum Empfang der Großherzogin war der Kaiser mit der Kaiserin erschienen.

Der Herzog von Cumberland traf mit seiner Gemahlin und seiner Tochter, der Prinzessin Olga, kurz nach 10 Uhr ein. Der Herzog von Cumberland trug seine österreichische Uniform. Der Ehrendienst war den Eltern entgegengebracht und hatte sich in Telton gemeldet. Die Ehrenkompanie auf dem Bahnhof stellte das 1. Garde-Regiment a. F. die Geleitsabteilung das Garde-Kürassier-Regiment. Zum Empfang waren der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie zahlreiche Würdenträger der Staats- und Militärbehörden anwesend. Nach herzlich Begrüßung der Fürstlichkeiten begab man sich in Galvanen durch die Königsgraben Straße, über den Potsdamer Platz, durch die Bellevuestraße, Siegesallee, Charlottenburger Chaussee, das schauer- und grünlandgeschmückte Brandenburger Tor auf der Mittelpromenade der Straße Unter den Linden nach dem königlichen Schloß. Auf dem ganzen Wege wurden den Fürstlichkeiten lebhaftest Salubigungen bereitet.

Feierlicher Empfang des Zaren.

Da man für die Sicherheit des Kaisers von Rußland stets ganz besonders besorgt ist, so waren die umfangreichen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden. So war zum Beispiel der gesamte Bezirk des Bahnhofs Nienberg, wo der kaiserliche Sonderzug auf die Ringbahn umgeleitet wurde, durch das ganze 3. Garde-Regiment zu Fuß abgeperrt worden. Auf den Einfahrtsstraßen in Berlin selbst stand, abgesehen von dem militärischen Spalier, eine unübersehbar große Kette von Schulreuten mit nur wenigen Schritt Abstand. Der Platz vor dem Anhalter Bahnhof mußte vom Publikum vollständig geräumt werden. Auf dem Bahnhof selbst waren der Kaiser, der König von England, der Deutsche Kronprinz und sämtliche Prinzen des königlichen Hauses zur Begrüßung erschienen. Der Kaiser trug russische, der König von England deutsche Kürassier-Uniform. Pünktlich um 11¹/₂ Uhr lief der kaiserliche Sonderzug in die Halle ein. Die Ehrenkompanie, die Leibkompanie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, präparierte und die Kapelle spielte die russische Nationalhymne. Der Zar, der die Oberuniform des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments mit hoher Plechmütze angelegt hatte und das Band des Schwarzen Adlerordens trug, winkte schon von seinem Salomangen aus Kaiser Wilhelm zu. Dieser schritt seinem Gaste entgegen. Die Herzogin umarmten und küßten sich mehrere Male auf die Wangen. Dann begrüßte der Zar den König von England, den er gleichfalls umarmte. Nur führte Kaiser Wilhelm seinen Gastsalut nicht, sondern nur die Hände schüttelte. Ein zweitesmal erklärte die russische Nationalhymne, und jetzt schritten alle drei Herrscher die Front der Ehrenkompanie ab, die darauf in Sekundenschnelle defilierte. Nach dem Paradezug geleitete der Kaiser und der König von England den Zar zu dem vierpännig a. la Daumont gefahrenen Wagen, in dem der Zar zur Rechten des Kaisers Platz nahm, um, escorted von der Dragoner-Escadron, zum Schloß zu fahren.

Zur dem Schloß.

Es schloß gerade 12 Uhr, als der Kaiser mit dem Zaren, von der dichtgedrängten Menschenmenge jubelnd begrüßt, vor dem Schloß eintraf. Vor dem Schloß stand das Alexander-Garde-Grenadier-Regiment aus, um dem Zar die militärischen Ehren. Die beiden Kaiser führten die Front des Regiments im Wagen ab. An den Fenstern der ersten Etage des Schloßes nach dem Lustgarten in der Linden bis Kaiserin der Königin von England in der

Uniform seiner 8. Kürassiere, der kurz vor dem Zaren auf einem Wege außerhalb des Spaliers wieder im Schloß angekommen war, die Königin von England, die Cumberlandischen Herrschaften und die anderen im Schloß wohnenden Fürstlichkeiten; sie beobachteten die Einfahrt und wußten dem Kaiser und dem Zaren zu. Auf dem großen Schloßhofe stand eine Ehrenkompanie vom Regiment Alexander, deren Front der Kaiser und der Zar abstritten und deren Vorbereitungen sie entgegennahmen. Die Ehrenkompanie am Eingang zur Wilhelmschen Wohnung der Kaiserin den Zaren, und zwar gemeinsam mit der Kronprinzessin, den Prinzessinnen des königlichen Hauses und des Hauses Hohenzollern sowie den Prinzessinnen aus anderen souveränen deutschen Häusern. Gleichzeitig fand großer Portritt statt, zu dem sämtliche Vorfahren, der Kaiserminister und der Chef des Geheimen Zivilkabinetts sich verammelt hatten. Der Zar wohnte in der Wilhelmschen Wohnung des königlichen Schloßes. Um 1 Uhr war Familien- und Frühstückstafel, an der mit dem Kaiser und der Kaiserin alle hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten teilnahmen.

Berlin in feststimmung.

Romantischer von den Fürstlichkeiten empfangen.

Berlin, 22. Mai. Trob der Verbindung der Häuser Weiß und Hohenzollern — das Wetter läßt keine Änderung gegen das Traditionelle erwarten. Eines unermitteltes Hohenzollernwetter. Die Sonne brennt; und der heute überaus warme, erhitze und laubige Herbst — in seinen Tropfen über das freigelegte Schloß — in die hundert versteinerten Säulen mit deren sich das festliche Berlin zu schmücken pflegt. Das Schwarz-weiß-rot natürlich vordringend. Aber der zweiten Rang dann sofort einnehmend die Phantasielagen. Der allmähliche Gerallter würde sich die Saare raufen. Lauter haben, die es gar nicht gibt! Und die Auswahl wäre doch so groß! Die Flaggen der Bundesstaaten, der Provinzen, Kommunen, der alten historischen Verbände. Dem Berliner genügt es nicht. Er muß seine Flaggen für sich haben. Sehr beliebt ist eine vermeintlich hurbraunburgliche Fahne; sie ist aber keine; der Adler ist nicht der märkische, sondern ein Reichsadler, der das Wasser schuld von der Brust vor ein und vor Scham rot wurde. Doch in dem strahlenden Sonnenlichte macht sich schließlich selbst diese herabliche Mißgeburt. Und nun der Enghals der Friedrichstraße; rot, gelb, weiß, blau, violett; leuchtend und ausgemalchen; in meterlangen Pauschungen oder ganz kurz daherschlagend. Fahnen, Fahnen.

Unter den Linden. Noch ist eine Stunde, bis die Bräutigamskinder entfallen sind. Und schon steht fest und fest, nicht vom feinsten Staub und Stürme, weil vier, sechs Meilen tief die Nacht am Trottoirande. Man wartet, macht schlechte Miße oder tauscht „authentische Mitteilungen“ über die interessierenden Fürstlichkeiten, die merkwürdig eingemengt aussehende Eingemischte freigeig ab dem Schabern des Wissens spenden. Vor allem aber hält man wie ein Mann zusammen, wenn ein Spätling sich vordrängen will. Da gibt es allerdings Bieral und allerdings Tapen. Der merkwürdigste: die viertre Dame. Sie ist nicht schön, durchaus nicht. Und auch nicht jung; o, durchaus nicht; aber großbeutet ist sie und halbblissig, wie ein Mann mit vier wollen Sie mit nicht. Was nachher? Da vorne kann ich helfen leben. Der Angeredete bricht kaum den Kopf. „Nein, nein, ich will selba lehn.“ Jetzt ist alles Halbblissig und alles höflich; Mißgebungen jählings verdrummen. Sie heißt ein paar Liebeswürdigkeiten hervor, die die Umstehenden mit lauten Lachen quittieren. Dann rauscht sie davon. Aber beehrt ist sie nicht. Sie wird anbermeilig ihr Glück probieren...

Die Linden eignen sich aus dem deshalb so gut zur Feststraße, weil die Trottoirs sich ein wenig zum Damme herniederlenken. Kaum merklich sanft; heute empfindet man's mit Dank. Für anpruchsvollere Gemüter ist aber auch geeignet. Nicht nur, daß in vielen Säuligen Fensterlässe zu machen sind. Auch nicht hinter den Säulen-Beheimatete machen sich die Lage anzuhe. Mit Stühlen, leeren Klaffen, Eschbänken und Brettern zum darüberlegen, sind sie angefüllt. Dicht an den Hausmauern haben sie Pollo gefast. Und nun geht das Geschäft los. „Noch ein schoner Tribünenplatz zu vermieten“, damit hält eine resolute Frau eine Batschank in die Höhe. Daraufhin folgen andere Ausrufe: „Wieserwüns, Waffeln!“ Nur einen Groldchen die Kaiserlahne! „Photographien vom neuen Brautpaar!“ So wirrt es, durchdringend.

Jetzt aber nähert sich von der Ferne ein anderer Haß. Was redet die Kasse, und da, und da — sie sind's. Voran die Schmarotzen Gardehufpfer. Ein prächtiges Bild. Goldblitzend-Blauhelm und Küras an den blonden Rieken auf den klaffenden Säulen. Und dicht dahinter die roten Galvanen der Kaiserlichen Kutschler. Ein offener Wagen, der Kaiser und der Herzog von Cumberland darin. Ein Kaiser und Schatzkammer. Dahinter in langsam Zuge die Wagen mit dem Gefolge. Noch eine Schmarotzen Gardehufpfer — und alles ist vorbei. Doch da: Königparade, bumbardab, Hingabardab. Ein Hund liegt durch die Mauern; das Wittern steht auf; aus Gollschaltung für den Zaren.



unter allen Umständen frohgemut erklären, daß die Prinzessin Viktoria Luise ganz frei ihrem Herzen hin folgen dürfen, ohne daß die Politik sie irgendwie kümmern würde. Wer jemals unter junges Brautpaar — auch nur im Witbe — gesehen hat, wie es glücklich Hand in Hand einherwandelt, dem kann der Gedanke an eine „gemachte“ Ehe nicht aufkommen.

Das macht denn auch das preussische, das deutsche Volk so froh, daß es von ganzem Herzen innerlich teilnimmt an der Feier im Kaiserhause. Rein menschlich empfinden wir bei den Familienfesten, denn sie bringen uns die Mitglieder des regierenden Geschlechtes wirklich näher. An der Prinzessin erfüllt sich Weißbeschwäl als wie an jeder Frau aus dem Volke; sie zieht hinaus aus dem Elternhause, um an der Seite des Gatten ein neues Leben zu beginnen, mit neuen Interessen, neuen Pflichten, neuen Sorgen, und wenn gar erst der Mutterberuf. Später, wenn sie fühlen Hunderttausende in der Nation innig mit dem Freud und Leid der Geliebten sind dann daselbe wie Freud und Leid der ärmsten Waisfrau im Volke.

In der Reichshauptstadt gibt es vier Tage lang Festjubel, da alle Augenblicke erlauchte Gäste eintreffen, und am letzten Tage, an dem die Trauung stattfindet, schließen sogar alle Schulen ihre Pforten. „Prinzessens“ Ehrenfest soll auch ein Freudentag für die Berliner Jugend werden, so hat es der Kaiser gewünscht. Er weiß wohl, wie vollständig sein einziges Löcherchen im Lande ist, dieses tauschliche, muntere Ding, das vielleicht weniger eine glänzende Bekömmung ist, aber gerade in seiner unbekümmerten Jungmadelart die Herzen der Umgebung immer gewonnen hat. Vor allem schon deshalb, weil „Prinzesschen“ sich immer wieder über die Hofetette hinwegsetzen durfte, immer wieder feier freundschaftliches, nachsichtiges Lächeln bei dem Vater fand, wenn es einmal auch ein bißchen sehr frühlich gung. Die ehemaligen Schülerinnen des Viktoria-Instituts in Potsdam, die Spielgefährtin der Prinzessin waren, schwärmen noch heute für sie; vielleicht besonders deshalb, weil sie nie ein ganz modernes „Sportgirl“ war, das mit englischen Ausdrücken um sich wirft, sondern ein schlichtes, deutsches Mädchen mit echt deutschen Liebhabereien, das in ihrem Wesen sehr nach der Mutter schiefte.

Nun soll die Kaiserstochter, bisher die strahlende Sonne im Hofenbause, eine brave Pflichtenfrau in Rathenow werden, und damit erlischt die Glanz und Pracht, — auch wenn später einmal der Braunschweiger Thron zu aufnehmen sollte. Um so mehr hoffen wir, daß die unere Wärme in der jungen Familie alles wegfallende ersetzt; daß sie glücklich werden, glücklich bleiben, wie sie